

11. Hunsrücktour – 21.-23. Juni 2013

Die für mich: ~~X~~ 1. Hunsrücktour

Es war heiß in der Woche vor der Tour. Deutschland stöhnte über ein Hoch, welches mit Temperaturen jenseits der 30 Gradmarke, den heißesten Tag des Jahres bescherte. Zum Wochenende war eine Abkühlung von mehr als 10 Grad vorhergesagt. Mitte der 20er Gradskala hört sich für eine Motorradtour gut an.

Den Freitag hatte ich mir frei genommen. Wollte ich doch an der Aufwärmrunde teilnehmen, die um 14 Uhr beginnen sollte. Also startete ich bei trockener Straße um 10 Uhr, um die schöne Strecke durch die Eifel in Richtung Hunsrück bei Sonnenschein unter meine Räder zu nehmen.

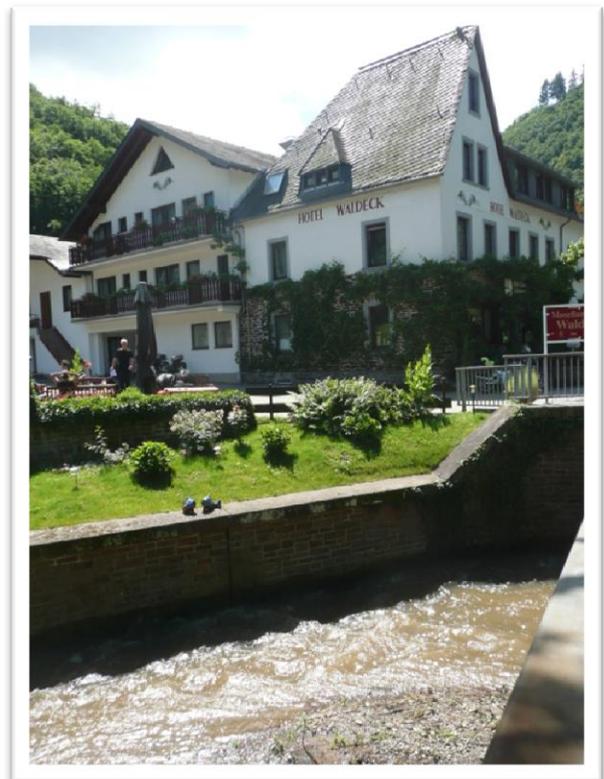


Glücklicherweise wird der Hunsrück, wohin ich ja fuhr, nur durch die Mosel von der Eifel getrennt (in der ich bekanntlich wohne). Bei einer Anreiselänge von weniger als 100 Kilometern betrachtete ich die Tour fast als Heimspiel. Die Veranstaltung jährte sich dieses Jahr zum 11. Male. Nur für mich nicht, denn ich durfte erstmalig am Schinderhannes-Ereignis teilhaben. Mein Unfall vor ein paar Jahren sowie Terminüberschneidungen in der Vergangenheit hinderten mich jeweils an der Teilnahme dieser sagenumwobenen Tour.

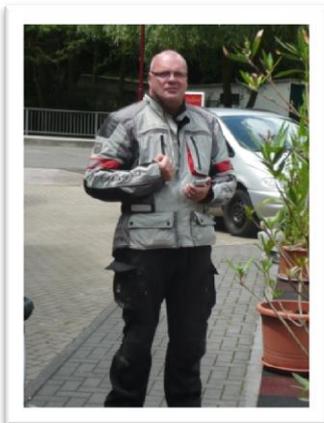
Noch vor dem Mittagsgeläut lief ich nach schöner, teils allerdings auch regenfeuchter, Anfahrt über Blankenheim, Nohn, Kelberg und Pommern am Moselufer ein. Vorher hatte ich in Laubach die einzige ungeteerte Wegstrecke des ganzen Wochenendes zu bewältigen. Die Dorfstraße wurde komplett erneuert und befand sich in rohem Erdzustand.



Die letzten Kilometer bis zum Tourstandort in Burgen brachte ich ebenfalls noch vor High Noon hinter mich. Ich fuhr auf den Parkplatz des Hotels Waldeck. Ein paar Teilnehmer saßen schon in der Sonne und genossen, neben dieser, auch die Kaffeespezialitäten und das alkoholfreie Weizenbier. Andere Teilnehmer reisten bereits am Donnerstag an, waren bei meiner Ankunft aber noch auf diversen Erkundungstouren unterwegs.



Nach und nach trudelten immer mehr Mitfahrer im Örtchen Burgen an der Mosel ein. Die Fahne wurde gehisst, zu Hause per Twitter oder SMS Bescheid gegeben, erste Fotos geschossen und das Essen des Hotels getestet.



Kaikai twittert - Wen oder was mag diese jungen Damen wohl interessieren - Essenstester D & A T-Punkt



Foto ausgeliehen von Schuhuu / Walter

Um Punkt 2 ½ Minuten vor 14 Uhr startete die erste (Manfreds) Truppe mit 9 Maschinen zur Aufwärmtour. Zügig fuhren wir einige Kilometer moselabwärts um dann rechts in die Serpentinstraße nach Boppard einzubiegen. Mir, als „Neu-Hunsrücker“, gefiel die kurvige Streckenführung sehr. Mit St. Goar, neuerdings wieder mit GOA auf den Schildern, streiften wir weiter durch das Rheingebirge, um aber dann unserem Vaterfluss den Rücken zu kehren und tiefer in den „Dorsum canis“ einzudringen. Bei Ampelstopps ging es immer lustig zu.



An der Pausenstation mit toller Aussicht und noch viel tollerem Kuchen gab es die ersten sinn- und unsinnvollen Gespräche. Manch' Teilnehmer verspeiste ein und mehr von den gepriesenen Kuchenstücken. Manch' Teilnehmer bediente sich genussvoll dem Teller seines Sitznachbarn. Ja, die Backkunst der Wirtsleute zog uns alle in den Bann.



Teller Manfred

Teller Detlef



Die Sonne brennt uns auf die Stirne...

Nach der entspannten Pause nahmen wir die weiteren rund 70 Kilometer unter unsere Reifen. Durch die Gegend von Pfalzfeld und Emmelshausen führten uns die von Eberhard ausgedachten Freitagswege. Kurz vor Feierabend nahmen wir noch das enge und malerische Lützbachtal mit.

Die letzten 5 Kilometer entlang der Mosel bis nach Burgen waren schnell gefahren. Doch wir bogen nicht zum Hotel ab, sondern fuhren bis nach Brodenbach. Dort gab es die nächstliegende Tankstelle, denn wir wollten doch am nächsten Morgen alle mit gut gefüllten Mägen und auch Tanks zur großen Tour aufbrechen. Mir unterlief noch ein Fauxpas, der mich ein Cola Light kosten sollte. Bei dem Wissen um die Regel „*man fährt zusammen mit der Gruppe los und kommt zusammen mit der Gruppe an*“ startete ich, in jäher Vorfreude des Feierabendbieres, unmittelbar nach dem Bezahlen meiner Tankquittung die Maschine, zog am Hahn und erreichte das Hotel als Erster! Anschließend war ich dem Gespött der Mitfahrer ausgesetzt.

Aber das kühle Nass der Hopfenkalttschale entschädigte mich und neue Themen kamen auf. Peter und ich tranken noch ein Bier auf unseren luxemburgischen Freund Lucien, der gerne nach Burgen an die Mosel gekommen wäre. Die Mosel läuft ja auch durch das Großherzogtum und ist zwar nicht dessen längster, jedoch breitester Fluss. Und so ein bisschen fühlen sich die Luxemburger auch als Moselaner.



Prost Lucien, das Bier trinken wir auf dich!

Der Abend wurde lang. Nach dem Essen stellte Manfred jeden Fahrer, bzw. Forum-Mitglied unter seinen Forum und seinem reellen Namen vor, denn es gibt bei jeder Tour neue und alte Gesichter, die sich untereinander nicht kennen.

Detlef und Annemarie T. verließen die Gruppe allerdings, weil sie bei Freunden im nahen St. Goar eingeladen waren und bei diesen nächtigten.

Benzingespräche wurden geführt, die nette junge Bedienung wurde öfter zum Getränke bringen gebeten als ihr bewusst war und Erfahrungen über andere Touren wurden ausgetauscht. Der gesellige Abend klang um kurz nach 23 Uhr auf der Terrasse aus. Die Temperatur war noch erträglich. Es versprach ein schöner Samstag zu werden.

Der nächste Morgen begann regenfrei mit dem Frühstück. Manche neuen Gesichter waren nun alte Gesichter. Und auch manche alten Gesichter sahen an diesem Morgen besonders alt aus. Ob es am freitäglichen Zechabend lag...? ☺

Pünktlich um 9 Uhr 27 ½ Minuten verließ Manfreds Gruppe, der ich zugehören durfte, den Ort Burgen moselaufwärts. Dann wurde in die Hunsbuckler Berge abgebogen. Eine Motorradgruppe aus dem Sauerland wurde ebenso geschluckt, wie viele Autos und Traktoren. Die Mosel wurde gequert und die Südeifeler Moselberge unsicher gemacht. Die Buchstaben auf dem Nummernschild unseres Guides sahen wir nun auf den meisten Fahrzeugen. Wir hatten sein Heimrevier erreicht.

An unserer ersten Pausenstation an der Mosel trafen als zweite Gruppe nicht die von Detlef angeführten Biker ein. Nein, die IG-Zephyr – benannt nach dem gleichnamigen Kawasaki-Modell – wählte, auf deren zeitgleicher Foren-Tour in der Südeifel, dieselbe Pausenstation.

Vor dem Aufbruch mahnte Manfred uns, mit Vorsicht und den durch das entsprechende Schild vorgeschriebenen 50 Kilometerchen durch den Bernkasteler Tunnel auf die B50 zu fahren. Denn am Ende des Tunnels wartet nicht nur das Licht, sondern des Öfteren die mit Laserschwertern bewaffneten und moosgrün/beige bekleideten Ritter des rheinland-pfälzischen Universums, um mit Ihren Schwertern den Kampf gegen die mit Lichtgeschwindigkeit durchpesenden galaktischen FJR-Treiber vorzugehen. Doch Glück gehabt, das Imperium schlug nicht zurück, denn es war scheinbar in einer anderen Mission im Imperium unterwegs.

Direkt hinter dem Tunnel überholten wir den einzigen PKW und düsten mit höchster Geschwindigkeit die kurvige Strecke nach Longkamp hinauf. Schön, dass es in Deutschland noch solche Straßen gibt, die uns nicht durch Verbotsschilder oder sonstige Hindernisse madig gemacht werden.

Nachdem wir das Dhrontal über die Moselbrücke von Piesport verließen, nahmen wir nach der serpentinreichen und flotten Auffahrt unsere Mittagspause oberhalb der Mosel ein. Ein traumhafter Ausblick auf die Moselschleife bietet sich von hier aus. Die Speisen im Lokal sind lecker und preiswert. Besonders zu empfehlen sind die gebratene Blut- und Leberwurst (wer's mag und wer's noch bekommt☺). Der Regen setzte übrigens ein, nachdem wir auf der überdachten Terrasse Platz nahmen. Beim Eintreffen der zweiten Gruppe hörte es bereits auf zu regnen, beim Verlassen der Mittagsstätte waren die Serpentinien bereits wieder knochentrocken.



Zur Nachmittagsrunde verließen wir die Südeifel. Ab jetzt war nur noch der Namensgeber der Tour, der Hunsrück, unser Jagdrevier.

Beim Idarkopf, kurz vor Stipshausen, passierte es dann. Der einsetzende Regen störte uns langsam und plötzlich bremste Zonk-Peter mitten im Wald scharf und blieb stehen. Erst dachten wir an eine Regenjacken-anzieh-Pause. Das war weit gefehlt. Peter klagte über starken Luftverlust in seinem Hinterreifen. Wir sammelten und besprachen uns. Es regnete.

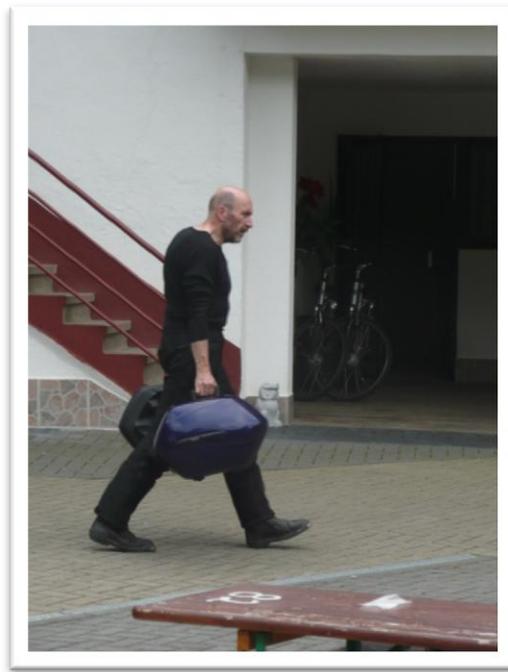
Manfred wusste von einer Pausenstation einer vorherigen Hunsrück-Tour, dass der Biker-Treff „Zum dicken Hännies“ in unmittelbarer Nähe zu unserem Standort lag. Also flugs dorthin gefahren. Das Lokal hatte zwar geschlossen, der überdachte offene Bereich war jedoch zugänglich. Peter parkte seine blaue Dicke unterm Dach. Jeder versuchte zu helfen. Ob durch schreiben einer SMS, ob durch kluge Worte, ob durch handfeste Hilfe, ob durch Aushändigen mitgebrachter Ersatzteile, ob durch fotografieren der ganzen Schose oder einfach nur durch das Gespräch über den nachlassenden Regen. Jeder versuchte sein Bestes zum Gelingen der Reparatur beizutragen. Mittlerweile war auch der Wirt, Hans-Joachim Gräber, eingetroffen. Er brachte uns einen Kompressor zum Reifen befüllen, schloss die Toiletten für unsere mitfahrenden Sextaner auf und hatte ebenfalls Ratschläge parat. Nur die Geschichte mit der Abmeldung seiner Guzzi und dem Anmelden des Autos und dem daraufhin nicht wieder anmelden können des Motorrads und so weiter – diese Geschichte habe ich nicht verstanden.



Endlich war das Loch geflickt. Zwei weitere FJR-Gruppen hatten unsere Pannestation bereits passiert. Peter entschied sich, den direkten Weg zur Kaffeepause in die Jäger-aus-Kurpfalz-Straße nach Winterbach einzuschlagen.

Kirchberg, Simmern, Rhaunen waren alles Orte, die wir während der Tour auf schönen kleinen oder größeren Straßen durch- oder umfuhren. Die letzten 10 Kilometer bewegten wir uns auf der schönen kurvenreichen Landstraße zurück zum Hotel Waldeck in Burgen. Manfred hatte sich bei der Tourenplanung sehr viel Mühe gegeben. Alle Teilnehmer waren begeistert.

Detlef und Annemarie T. aus B. blieben noch bis zum Abendessen. Sie mussten wieder nach Hause. Aus „nach dem Abendessen“ wurde kurz nach 22 Uhr. Annemarie stieg über die Bürgersteigkante hinter Detlef auf die bekofferte Maschine zu. Apropos bekoffert. Detlef betätigte sich am Wochenende mehrfach als Kofferträger. Allerdings ohne Sozia 😊



Links: Der Kofferträger am Freitag – Rechts: Der Kofferträger am Samstag

Nach dem Abendbrot wurden verschiedene Tourteilnehmer geehrt. Die Tourguides bekamen ihren verdienten Applaus genauso, wie die Veranstalter. Nur Udo ging leider leer aus. Er meldete sich, gerade von seiner Lechtaltour zurückgekommen, am Freitag telefonisch bei Manfred an. Er war also nicht nur der letzte Anmelder, er war auch der älteste Teilnehmer. Sein Alter darf ich hier nicht verraten, aber so viel sei gesagt: Wenn ich mich mit einem 30 Jährigen unterhalte, dann ist der Altersunterschied in etwa so, wie wenn Udo sich mit mir unterhält. Und sportlich unterwegs ist er auf seinem Teil auch noch!

Außerdem war Udo einer, der uns abends mit Witzen jeder Couleur unterhielt. Aber nicht nur er hatte Witze drauf. Von meinen schlechten Kartoffelsalat-Witzen abgesehen, versuchten sich einige Männchen und Weibchen im Witzeerzählen. Da es auch noch Alkohol dazu gab, war es sehr kurzweilig.

Unsere beiden niederländischen Tourteilnehmer mussten sich einige Frotzeleien über Anhängerkupplungen und gelbe Kennzeichen gefallen lassen. Mit den BMW Fahrern wurde über die Fahrkunst oder Fahr-Unkunst der Propellermaschinen gelästert.

Ein weiteres Highlight für uns Männer war die noch minderjährige Bedienung namens Chantal. Oft ließen wir sie zum Getränke holen laufen. Sehr nett war sie mit ihrem jung-naiven Charme und Lächeln anzusehen. Auf der einen Seite erfrischte sie unsere Seele, auf der anderen Seite erfrischten uns die Getränke.

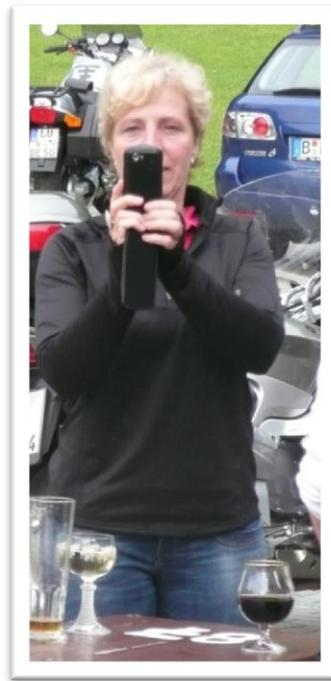
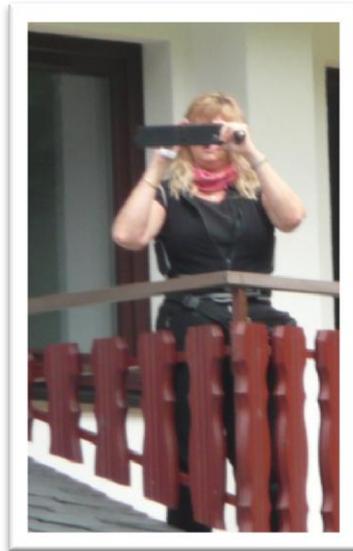


Chantal



Was gab es noch bei dieser Tour?

Da waren zum einen die ganzen Foto-Duelle.



Dann gab es noch die Petermänner:



Von links nach rechts: Peter, Peter, Peter, Peter

Fotograf: Kein Peter

Abgefahrene Reifen gab es auch:



Der älteste Teilnehmer:



Udo aus dem Westerwald (rechts) – Weizenbier (links) – Christina (Mitte)

Ein Teilnehmer wurde versehentlich von seinem Vordermann „vergessen“: Manoku mit seinem Varadero-Gespann.



Auch dieser schöne Abend neigte sich dem Ende und wurde am nächsten Morgen durch einen regengefährdeten Tag abgelöst.

Thom wollte zum Kloster Steinfeld, welches sich in nur 5 Kilometer von meinem Wohnort befindet. Zuerst wollten wir gemeinsam fahren. Aber da er morgens früher geschniegelt und gestriegelt fertig war, fuhr er dann doch ohne mich.

Dafür nahm ich Ingos und Adelheids Angebot an, sie auf dem Weg in Richtung Köln zu führen. Natürlich gingen auf dem Weg zwischen Mosel und Kelberg die Himmelsschleusen auf und der Regen prasselte auf uns hernieder. Auf dem Weg nach Nohn wurde es immer besser und besser und als wir in Ahrbrück links auf die B257 einbogen, war es schon fast wieder trocken.

Von rechts kamen einige Motorräder. Und siehe da, auch Thom mit Anhang fuhr vorüber. Er wählte eine andere Strecke als wir mit unserer Abkürzung. So holten wir die 20 Minuten Vorsprung wieder ein und auf.

In Ahrhütte verließen Adelheid und Ingo die Route in Richtung A1. Ich sputete mich, um Thom und seinen Kumpel noch vor Blankenheim einzuholen, da ich deren Überholvorgänge vorher nicht mitmachte. Aber es gelang mir und ich übernahm bis zum Kloster die Führung.

Dort verabschiedete ich mich und traf gegen 10.30 Uhr zu Hause ein.

Es war eine schöne Tour mit netten Gästen, einem guten Hotel in schöner Lage und einem tollen Organisatoren-Team. Für mich wird es im kommenden Jahr heißen:

12. Hunsrücktour, die für mich ~~X~~2. Hunsrücktour

Euer Formel1 – Ralf